



2022/2023 VERSUCHS- & TÄTIGKEITSBERICHT

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

FiBL
Österreich

 BLWS
BIOSCHULE
SCHLÄGL

 ober
österreich

Vorwort

Das Biokompetenzzentrum Schlägl greift offene Fragen der biologischen Bewirtschaftung auf und sucht nach praxisrelevanten Lösungen. Mittels Hilfe von Versuchen, wissenschaftlichen Netzwerken und unserer Bioschule soll dieses „neue“ Wissen erprobt und in die Praxis umgesetzt werden. Dies steigert die Qualität unseres Bildungsstandortes erheblich und somit werden auch die Möglichkeiten einer Weiterentwicklung der Landwirtschaft größer. Die Herausforderungen liegen sowohl in der Produktion als auch in der Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige Landwirtschaft bei SchülerInnen, Bauern und Bäuerinnen und KonsumentInnen. Auch im letzten Jahr waren unsere „Betätigungsfelder“ vielfältig – vom abgeschlossenen Lavendelprojekt, Erosionsschutz im Biomaisanbau, Eiweißquellen, Züchtung Schlägl Bio-Roggen bis zu den Schauversuchen auf den Stiftsflächen (Braugerste, Zwischenfrüchte,...).

Großer Dank gilt dem Stift Schlägl für die tolle Partnerschaft und die Zurverfügungstellung der 9 ha Ackerflächen. Diese sind unerlässlich im Versuchsbetrieb der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Biokompetenzzentrum Schlägl, weil diese im Schulbetrieb gut eingebettet werden können. Wir bedanken uns beim FiBL Österreich und beim Land OÖ, welche die Arbeit des Biokompetenzzentrums großartig unterstützen. Ganz besonderer Dank gilt auch den Bäuerinnen und Bauern für die Zusammenarbeit, den Informationsaustausch und die Möglichkeit, Versuche auf ihren Feldern durchzuführen.

Auch neue Projektideen liegen vor, um eine gedeihliche Entwicklung des Biokompetenzzentrums Schlägl im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sicherzustellen.

Johann Gaisberger
Direktor Bioschule

Feldversuche

Versuche Stiftsflächen

Im Jahr 2023 wurden auf den vom Biokompetenzzentrum betreuten Flächen Schlägl Bio-Roggen, Soja, Wintergerste, sowie verschiedene Zwischenfrüchte angebaut.

Auf den Stiftsflächen wird die älteste im österreichischen Zuchtbuch eingetragene Roggensorte vermehrt. Durch die nassen Bedingungen im Herbst 2022 war es schwierig, einen geeigneten Anbauzeitpunkt zu finden. Auch im darauffolgenden Frühling waren die feuchten Bedingungen noch deutlich zu spüren. Später jedoch wechselte die Witterung in eine langanhaltende Trockenperiode, die bis Ende Juli dauerte. Die Körner waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht reif. Nach einer zweiwöchigen Regenperiode konnte der Roggen ohne Lagerschäden und Auswuchs geerntet werden. Der Ertrag war aufgrund der schwierigen Witterungsbedingungen gering. Die Erntemenge wurde seitens der Saatbau Linz anerkannt und steht als Saatgut zur Verfügung.

BIO-Soja

Als Pilotversuch wurde 2023 erstmals Soja angebaut. Im oberen Mühlviertel sind die Sojaflächen aufgrund der Witterungsbedingungen noch sehr rar. Erste Versuche mit frühreifen Sorten werden jedoch angelegt.

Aufgrund des nassen Frühjahrs konnte die Kultur erst gegen Ende Mai angelegt werden, um die notwendige Bodentemperatur nutzen zu können. Die Hauptfläche wurde als Drillsaat ausgebracht, ein Teil wurde in Reihensaat versucht. Neben Blindstriegeln und weiteren mechanischen Durchgängen zur Unkrautregulierung im Frühstadium wurde die Kultur rund ein Monat nach Aussaat einmal gehackt.

Nach einem trockenen Sommer wurde der Soja Ende September mit einem Durchschnittsertrag von 1.600 kg/ha geerntet. Da das Feld noch für die Folgefrucht bestellt werden musste, war ein Drusch zu diesem Zeitpunkt notwendig. Die Bohnen waren noch nicht lagerfähig und mussten nachgetrocknet werden. Unser Fazit: Soja in Reihenkultur bietet eine einfachere Beikrautbekämpfung mittels Hacke. Die Erträge in Reihensaat sind ebenfalls höher. Wichtig ist die zusätzliche Beimischung des Saatguts zur ausreichenden Ausbildung von Knöllchenbakterien. Für unsere Region sollten möglichst frühreife Sorten gewählt werden. (Auf Reifezeit achten!)

BIO-Wintergerste

Ein weiterer Versuch beschäftigte sich mit dem Gerstenanbau. Hier wurde versucht Sommerbraugerste als Winterung anzulegen, um die Bodenfeuchte im Frühjahr besser ausnutzen zu können. Der Versuch erwies sich als vielversprechend. Die Kultur kam ohne Schäden über den Winter und diese Methode ist so auch für höhere Lagen geeignet. Der Ertrag jedoch war aufgrund des nassen Herbst 2022 und der lange andauernden Trockenperioden im Frühsommer 2023 gering.

Zwischenfruchtversuch

Nach der Roggenernte 2023 wurden 8 verschiedene, zum Großteil abfrostende Zwischenfrüchte, in Kooperation mit der Boden.Wasser.Schutz.Beratung OÖ, angelegt. Diese können im Frühjahr 2024 noch bis Mai betrachtet werden.

Vorschau 2024

Für das Erntejahr 2024 sind folgende Kulturen bzw. Versuche geplant:

- Landessortenversuch BIO-Soja
- Landessortenversuch BIO-Silomais
- Vermehrung Schlägl Bio-Roggen



Stiftsflächen

Mühlviertler Granit-Lavendel

Ein Jahr nach dem erfolgreichen Ende des Projektes, blühen auf den Feldern von sechs mühlviertler Landwirten Lavendelpflanzen. Die duftenden Blüten werden über die Bergkräutergenossenschaft vermarktet.

Wissenswertes über die Pflanze, deren Kultivierung und Pflege am Feld sowie deren Vermarktung wurde im Lavendel Fact-Sheet zusammengefasst und steht auf der Website des Biokompetenzzentrum zur Verfügung.



https://www.biokompetenzzentrum.at/fileadmin/kompetenzzentrum/documents/Fact-Sheet_Lavendel.pdf



Öffentlicher Feldtag 2023

EIP-Projekt „Erosionsschutz und Ressourcenschonung im Biomaisanbau“

Besichtigung spannender Maisversuche beim Feldtag in Putzleinsdorf

Am 31. August 2023 fand im Zuge des auslaufenden Biomaisprojektes ein Abschlussfeldtag statt. Dabei wurden 2 Versuche in Putzleinsdorf besichtigt: Mais in Dammkultur und Erosionsschutzstreifen im Mais. Bei beiden Versuchen erfolgte die Bodenbearbeitung zum Teil pfluglos, da eine durchschnittliche Hangneigung von >10% gegeben war.

Über 30 TeilnehmerInnen waren zu Besuch und es fand ein reger Austausch zwischen den LandwirtInnen statt. Neue Ideen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge wurden diskutiert, um auch in Zukunft im Mühlviertel konkurrenzfähige Landwirtschaft betreiben zu können, ohne dabei „Motivation und Freude“ an der Arbeit zu verlieren. Der fachliche Austausch über die unterschiedlichen Anbauvarianten bzw. Bestandesführungen und die Klärung von offenen Fragen durch Diskussionen stand im Vordergrund.

Die Auswertungen beider Versuche lieferten gute Erträge bzw. Ergebnisse. Interessant zu beobachten war, dass es in diesem Jahr große Sortenunterschiede gab. Das lässt sich vermutlich

mit der Trockenheit im Sommer in Verbindung setzen. Das Ziel der Vernetzung von Ökonomie, Ökologie und Soziales (3 Säulen der Nachhaltigkeit) konnte mehr als nur erreicht werden.



Eindruck vom Feldtag



Vielen Dank an die LandwirtInnen, die sich für die Versuche zur Verfügung stellten und mit ihrem Fachwissen bzw. der Erfahrung die Projekte enorm bereicherten.

Projektergebnisse

Die Ertragsausfälle im Grünland (Trockenheit und Engerlingfraß) machen Silomais auch im Mühlviertel immer populärer und zu einer attraktiven Alternative. Jedoch bringt die Kultivierung in Hanglage, wie es im Mühlviertel häufig der Fall ist, eine erhöhte Gefahr für Bodenerosion mit sich, welche zusätzlich durch Klimawandel-Phänomene wie Starkregenereignisse und Trockenperioden begünstigt wird. Wenn man bedenkt, dass die Bildung von 1cm fruchtbarem Humus ca. 100 Jahre braucht, ist der Verlust dieser wertvollen Ressource Boden durch Wassererosion sowohl ein wirtschaftlicher und ökologischer Schaden als auch ein gesellschaftlicher.

Im Zuge eines EIP-AGRI Projektes hat es sich das Biokompetenzzentrum Schlägl, gemeinsam mit Bio-Landwirten zur Aufgabe gemacht, erosionsmindernde, ressourcenschonende und trotzdem wirtschaftlich sinnvolle Kultivierungsmaßnahmen im Biomaisanbau zu testen und zu evaluieren. Alternative Anbauverfahren wie Direkt- oder Mulchsaat, Untersaaten, Maisanbau in Dammkultur, Streifenfrässaat oder reduzierte Bodenbearbeitung standen im Fokus der Forschung. Außerdem gab es Versuche zum Anbau von Mais in Gemenge mit Hirse und Sonnenblume oder mit Stan-

gen- bzw. Ackerbohnen, die sowohl die Vielfalt der Arten im Maisfeld als auch der Futtermittelanalyse erhöhen sollten. Futtermittelanalysen gaben anschließend Aufschluss über die „Futterwerte“ dieser Gemenge.

Auf den Feldern der Landwirte wurden verschiedene Versuchsvarianten angelegt und Erosionsmessungen durchgeführt sowie Ernteerträge erhoben. Bodenanalysen der Felder sowie der abgetragenen Sedimente lieferten zusätzlich wertvolle Informationen.

Bezüglich Erosionsschutz hat die Streifenfrässaat das größte Potential. Hier wirkt sich der Beikrautdruck, mit zunehmender Höhe der Maispflanze bzw. der Zwischenstreifen immer stärker auf die Kultur und somit negativ auf den Ertrag aus. Im konventionellen Landbau werden die Zwischenstreifen mit chemisch-synthetischen Mitteln behandelt, wenn der Konkurrenzdruck für die Maispflanze zu hoch wird, wodurch der Konkurrenzkampf um Wasser und Nährstoffe verhindert wird.

Auf stark erosionsgefährdeten Äckern empfiehlt sich die Direktsaat. Mais wird direkt in die gemulchte, umgewalzte oder geerntete Zwischenfrucht gebaut, das Bodengefüge bleibt bestehen und die Makrofauna wird kaum gestört, wodurch Erosion optimal verhindert wird. Auch bei dieser Anbaumethode gibt es Ertragseinbußen, jedoch halten sich auch die Kosten aufgrund der fehlenden Bodenbearbeitungs- und Pflegemaßnahmen gering.

Ebenfalls vielversprechend ist der Anbau von Gemengen. Durch den Verzicht auf

die Hackkultur erreicht man einen höheren Erosionsschutz, das Hacken entfällt. Durch die Gemengepartner wird die Futtermittelanalyse vielfältiger, jedoch nimmt der Energiegehalt etwas ab. Gesteigert wird auf jeden Fall die Biodiversität am Maisacker.

Der Anbau von Gemengen kann auch nur im Vorgewende erfolgen. Hier kann er arbeitswirtschaftliche Vorteile im Vergleich zu Mais in Reihenkultur (Anbau, Striegeln, Hacken) verschaffen und erosionsmindernd wirken. Einen zusätzlichen Schutz bieten auch Gemengestreifen im Acker.

Eine weitere Variante, die im Rahmen des Projektes erprobt wurde, ist der Maisanbau auf Dämmen. Diese bieten den Vorteil, dass sich Dämme schneller erwärmen, gut befeuchtet sind und somit ein rascheres Wachstum der Maispflanze fördern. Die raschere Durchwurzelung bietet früheren Erosionsschutz. Dämme quer zum Hang, ermöglichen bei mittelstarken Regenereignissen eine bessere Aufnahme des Wassers und verhindern Erosion. Bei Starkregenereignissen wiederum wären Dämme in Hangrichtung besser geeignet, da diese dann als „Regenrinnen“ dienen, in denen das Wasser ohne bzw. mit nur wenig Bodenerosion abfließen kann.

Getestet wurde auch der Anbau von Untersaaten. Der Erfolg dieser Anbauvariante hängt sehr stark vom Saatzeitpunkt und von der Saatgutmischung ab: früher Anbau und eine rasche Entwicklung sorgen für mehr Erosionsschutz. Um möglichst geringe Konkurrenz zum Mais zu haben, empfiehlt sich eine dichte Grasnarbe mit geringem Höhenwuchs. Um die Erträge möglichst hochzuhalten, gibt es auch bei der Untersaat die Möglichkeit, diese nur in Querstreifen und nicht auf der ganzen Fläche anzubauen.

Nur sehr geringen Erosionsschutz bietet das Ausbringen von mehreren Miststreifen quer zum Hang. Bei wenig starken, langanhaltenden Regenereignissen kann der Mist (am besten mit Langstroh) aufgrund der „Schwammwirkung“ abfließende Sedimente aufhalten. Bei Starkregenereignissen kann es zu einer Abschwemmung des Mistes kommen, was vor allem in der Nähe von Bächen und Seen zu einer Eutrophierung (Verschmutzung) führen kann!

So vielfältig wie die Landschaft und ihre Äcker sind, sind auch die Maßnahmen und Möglichkeiten, Erosion zu verhindern. Die Art der Bodenbearbeitung und



Miststreifen

der Kulturführung sollte daher für jeden Betrieb individuell optimiert werden, um den langfristigen Erhalt der Böden zu gewährleisten. Um Erosion zu verhindern und Ressourcen zu schonen, sollte sich jeder Betriebsleiter zunächst die Frage stellen, ob ein Maisanbau auf steilen Feldstücken notwendig ist, und wenn ja, welche der zur Auswahl stehenden erosionsmindernden Maßnahmen für den eigenen Betrieb am besten geeignet sind. Auf steilen Feldstücken macht es Sinn, auf den Erosionsschutz besonderes Augenmerk zu legen und mögliche Ertragseinbußen zu akzeptieren bzw. eine Alternative zum Maisacker

in Erwägung zu ziehen. V.a. bei Starkregenereignissen ist eine Erosion und die damit verbundene Bodenabtragung langfristig gesehen ein größerer Verlust für den Betrieb als Ertragseinbußen durch erosionsmindernde Maßnahmen.

Die Ergebnisse dieses Projektes wurden in einem Anbauratgeber zusammengefasst. Eine Online-Version steht unter folgendem Link zur Verfügung. Gerne senden wir diesen auf Anfrage zu.



https://www.biokompetenzzentrum.at/fileadmin/kompetenzzentrum/documents/Biomaisanbau-Ratgeber_Web.pdf

EIP-Projekt „Kultivierung alternativer Eiweißquellen in rauen Lagen“

Projektziele

Das Projekt zielt konkret auf die Selbstversorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit diversen Körnerleguminosen ab. Besonders werden hierbei tierhaltende Betriebe, die zur Fütterung Eiweißkomponenten benötigen, angesprochen. Dabei liegt das Ziel in einer regionaleren und somit nachhaltigeren Versorgung der eingebrachten Futtermittel und einer Aufwertung des betrieblichen Kreislaufes. Auch Biodiversität spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle. Durch die Erweiterung der Fruchtfolge und die damit einhergehende Blütenpracht, wird die Nahrungssicherheit für Insekten erhöht. Zusätzlich soll das Potential dieser Körnerleguminosen zum Einsatz und zur Vermarktung im Lebensmittelbereich analysiert werden. Dabei ist vor allem der Aspekt der Doppelnutzung für die landwirtschaftlichen Betriebe von Bedeutung. Den Betrieben steht eine Alternative des Absatzes zur Verfügung. Anhand einer Wirtschaftlichkeitsanalyse wird ermittelt, wie wirtschaftlich der betriebseigene Anbau dieser Kulturen ist.

Übersicht Projektaufteilung

■ Entwicklung auf Modellbetrieben

Auf Modellbetrieben werden diverse Kulturen unter verschiedenen Kultivierungsmaßnahmen getestet, bonitiert, bewertet und die Ergebnisse der Anbau-saisonen ausgewertet.

■ Wirtschaftlichkeitsanalyse

Eine Wirtschaftlichkeitsanalyse soll zeigen, wie wirtschaftlich die eigenbetriebliche Kultivierung von Körnerleguminosen wirklich ist.

■ Rationseinbindung von Körnerleguminosen, Körnerleguminosen als Lebensmittel

Die Ernten werden bei Milchviehbetrieben und bei Schweinemast-/zuchtbetrieben über genaue Rationsberechnungen eingesetzt. Hier soll gezeigt werden, dass eigens produzierte Eiweißkomponenten Fertigmischungen gleichwertig ersetzen können. Außerdem wird versucht, aus den Körnerleguminosen Lebensmittel für die menschliche Ernährung zu generieren.

Entwicklung auf Modellbetrieben

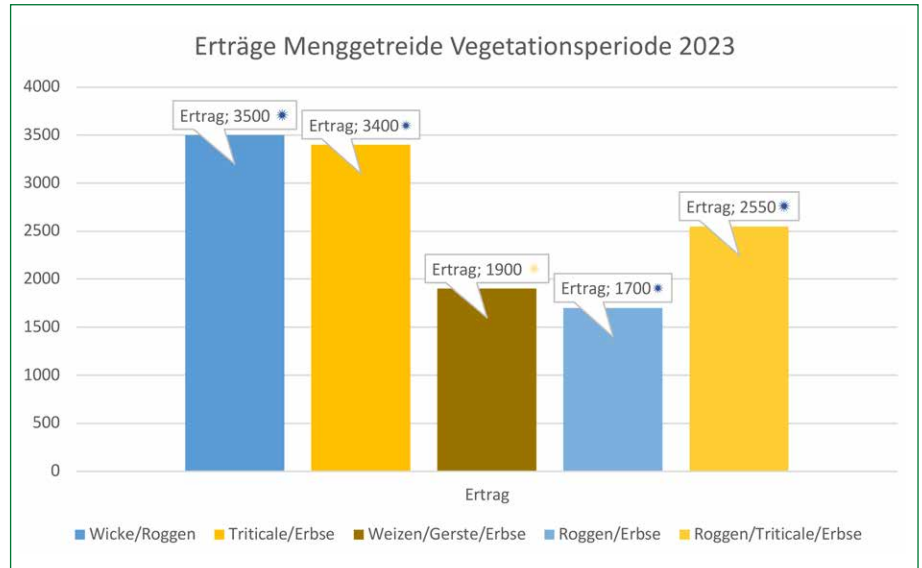
■ Kulturführung 2022/2023

In zwei Jahren Projektarbeit konnte bereits einiges an Erfahrungen in den Punkten Bodenbearbeitung, Anbauzeitpunkt und Kulturführung gesammelt werden. Diese drei Faktoren spielen im Anbau von Körnerleguminosen eine entscheidende Rolle. Zwei witterungstechnisch unterschiedliche Jahre zeigten, wie die verschiedenen Arten von Körnerleguminosen mit den diversen Wettersituationen zurechtkommen. Interessante Ergebnisse dazu konnten auch durch diverse Analysen festgestellt werden.

Wintermenggetreide wie etwa Triticale/Wintererbse, sind sehr zuverlässige Kulturen. Durch den Anbau im Herbst ist meist genügend Feuchtigkeit vorhanden und die Winterung kann den Beikräutern gut standhalten. In der Vegetationsperiode 2023 konnte festgestellt werden, dass Wintermenggetreide im Vergleich zu Sommerungen einen Mehrertrag von etwa 32% (Ø Modellbetriebe) aufweisen.

➔ Wintermenggetreide sind eine gute Alternative zu Körnerleguminosenreinbeständen. Gemenge weisen zwar im Durchschnitt einen geringeren Rohproteinanteil auf, sind aber verhältnismäßig gut gegen klimatische Wetterextreme gerüstet und somit versorgungssicherer.

Bei den Lupinen wurden bislang durchwachsene Ergebnisse erzielt. Bodenbeschaffenheit, Nährstoffmanagement und Kulturführung spielen bei diesen Kulturen eine große Rolle. Werden die beiden Vegetationsperioden 2022/2023 verglichen, so stellen diese beiden Jahre niederschlagsmäßig ganz unterschiedliche Voraussetzungen dar. Lupinen überstehen Trockenperioden verhältnismäßig gut. Bei länger ausbleibendem Niederschlag über mehrere Wochen hinweg können die Hülsen möglicherweise nicht mehr versorgt werden und fallen so frühzeitig ab, was wiederum zu einem Minderertrag gegenüber anderen Jahren führen kann. Bei zwei Betrieben ist 2023 die Ernte



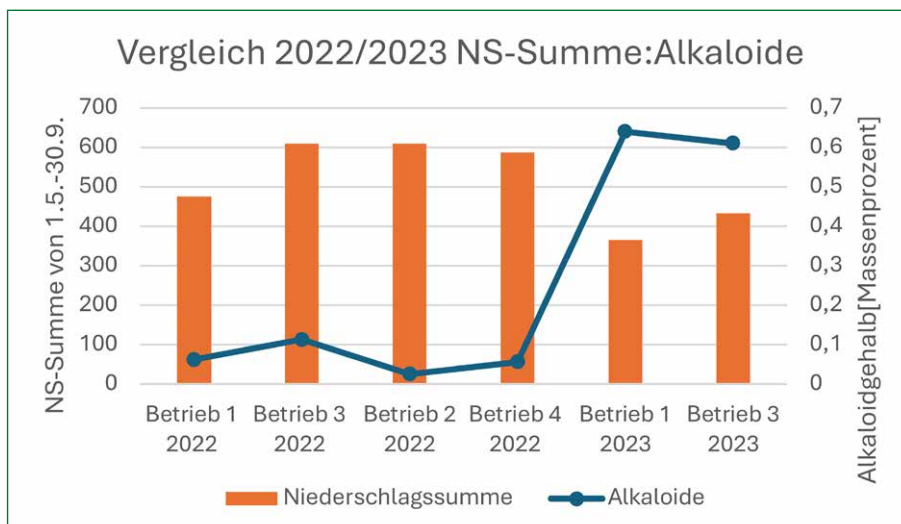
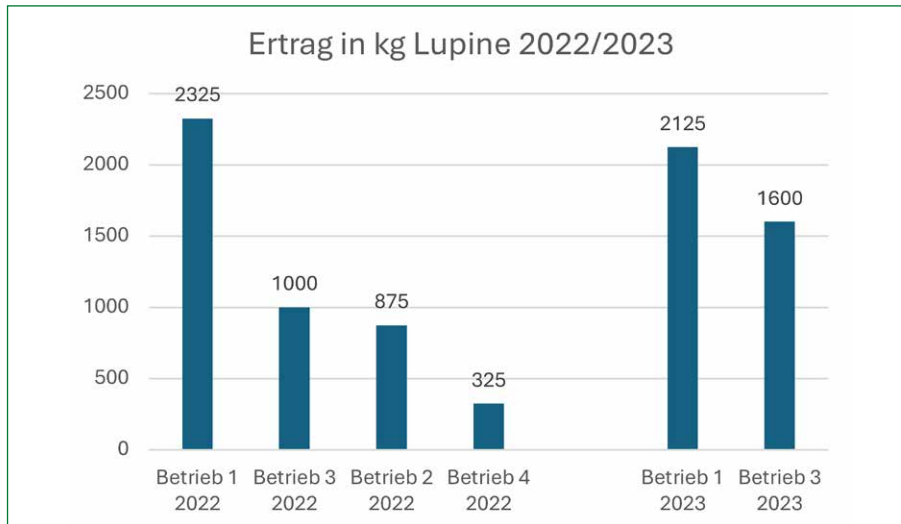
In dieser Grafik sind die Ernteerträge der Menggetreide dargestellt. Wintermenggetreide (*) weisen einen durchschnittlich um 32% höheren Ertrag (kg) auf als vergleichsweise Sommerungen (*)

der Lupine total ausgefallen. Hier gab es Probleme mit der Bodenbearbeitung und dem Beikrautdruck. Gemeinsam mit den Bauern wurden hier weitere

Vorgehensweisen und Entscheidungen getroffen.

In der Vegetationsperiode 2023 konnte außerdem festgestellt werden, dass Lupinen auf Hitzeperioden hinsichtlich pflanzeneigener Abwehrstoffe sehr sensibel reagieren. Diese so genannten Alkaloide sind ab einer bestimmten Dosis für Mensch und Tier giftig. Der Gesamtalkaloidgehalt von Lupinen ist abhängig von der Lupinenart, der Sorte, der Bodenqualität sowie von den klimatischen Bedingungen. Letzteres kann anhand der untenstehenden Grafik signifikant interpretiert werden. In der Vegetationsperiode 2023 wurden in den Sommermonaten zwei mehrwöchige Hitzeperioden mit kaum Niederschlag verzeichnet. Anhand der unten grafisch dargestellten Werte kann festgestellt werden, dass die extremen Wetterbedingungen eine hohe Auswirkung auf die Bildung der Lupinenalkaloide haben. In dieser Periode war der Analysewert sogar um das Zehnfache höher als 2022.

In den beiden bisherigen Versuchsjahren wurden auch Ackerbohnenkulturen angelegt, leider jedoch ohne großen Erfolg. In der Vegetationsperiode 2022 wurden Winterackerbohnen kultiviert. Der Bestand entwickelte sich zunächst prächtig. Die Samen liefen schnell auf und entwickelten sich noch im Herbst zu stattlichen Pflänzchen. Leider kam im Spätwinter (Anfang März) noch einmal eine sehr kalte trockene Witterung



ohne Schneedecke. Diesen Temperaturen hielten die Ackerbohnen nicht stand und fielen fast zur Gänze aus. Am Versuchsbetrieb wurde alternativ einige Wochen später noch Hafer nachgesät. Im Versuchsjahr 2023 wurde den Ackerbohnen die Trockenheit zum Verhängnis. Der Versuchsbetrieb kultivierte als Beifucht Hafer. Als Sommerung konnten leider beide Kulturarten den ausbleibenden Niederschlägen und den hohen Temperaturen nicht gut standhalten. Die Ackerbohnen fielen fast zur Gänze aus. Der Hafer entwickelte sich mäßig. Der Ertrag war nicht zufriedenstellend.

Eine weitere Vegetationsperiode unserer Eiweißkulturen steht bereits vor der Tür – 2024!

■ Rationseinbindung der Körnerleguminosen

In den vergangenen zwei Projektjahren konnten einige Aufschlüsse über den Einsatz von Körnerleguminosen in der Nutztierfütterung gewonnen werden. Durch diverse Futtermittelanalysen zur Beprobung von Rohprotein, Rohfaser, MJ NEL, etc. konnten Aufschlüsse über Futterqualität und in weiterer Folge über einen ressourceneffizienten Einsatz in die Ration erfolgen. Die Ergebnisse unterstrichen die Bedeutung von Futtermittelanalysen. Am Beispiel des Wickroggen-Gemenges wären die Nährstoffgehalte hinsichtlich Aussaatmenge falsch eingeschätzt worden. Hingegen konnte bei diesem Gemenge festgestellt werden, dass es laut Analyse einen Rohproteingehalt von 212 g/kg Trockenmasse aufweist. Besonders bei Lupinen ist ein unerwünschter sekundärer Pflanzeninhaltsstoff von Bedeutung, nämlich sogenannte Chinolizidinalkaloide. Für die Pflanze selbst stellt dieser Inhaltsstoff einen Schutzmechanismus dar, da sie so von Fressfeinden etc. geschützt sind. In der Tierernährung können sie jedoch bei zu hohen Gehalten zu negativen Auswirkungen auf die Tiergesundheit führen. Vor allem in den beiden letzten Jahren konnte festgestellt werden, dass die Witterungsbedingungen während der Vegetationsperiode eine wesentliche Bedeutung auf die Ausprägung des Alkaloidgehalts haben. Besonders in der Vegetationsperiode 2023 wiesen die Lupinensamen einen stark erhöhten Gesamtalkaloidwert auf. Hier arbeitet die BOKU sehr eng mit den Versuchsbetrieben zusammen um

Die wichtigsten Lupinenarten sind die weiße Lupine und die Schmalblättrige (blaue) Lupine. Vorsicht, beide können sowohl weiße als auch blaue oder bläuliche Blüten haben.



Schmalblättrige Lupine mit weißen Blüten



Schmalblättrige Lupine mit blauen Blüten

Lösungen zu finden. Im Milchviehbereich wird versucht, die Tiere langsam an die Bitterstoffe zu gewöhnen. Dies passiert mit einem kontinuierlich steigenden Einsatz bis max. 15% Lupine in der fertigen Kraftfuttermischung. Der Anbau von Gemengen hat sich bereits an vielen Standorten als sinnvoll erwie-

sen. Auch für die Schweinefütterung sind Menggetreide interessant. Besonders bei der Schweinefütterung ist es notwendig, die Anteile der Komponenten im Gemenge zu kennen, um Nährwerte berechnen zu können und die Einsatzmöglichkeiten hinsichtlich Ration genau zu kennen.



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Tagungen und Workshops

Bio Austria Bauerntage Jänner 2023

Bei den Bio Austria Bauerntagen im Jänner 2023 hörten wir spannende Inhalte von verschiedenen Vortragenden im Bereich Pflanzenbau. Im Bereich Boden und Humus wurde von Dr. Gernot Bodner (BOKU) eine Studie zum Humusaufbau und dessen Ziele präsentiert. Dabei wurden bodenbiologische Parameter sowie ackerbautechnische Maßnahmen vorgestellt, um den Humusaufbau praktisch zu fördern. Ein weiterer Vortrag vom FiBL Schweiz handelte von der Etablierung von Spitzwegerich in verschiedenen Beständen, z. B. als Untersaaten in Kartoffelbeständen. Durch die Einsaat von Spitzwegerich können Nitratauswaschungen vermindert werden. Weiters weist diese Studie darauf hin, dass Spitzwegerich eine positive Wirkung auf die Bekämpfung von Darmparasiten bei Wiederkäuern hat. Anschließend wurde von einem Praktiker über die Anlage von Agroforstbeständen gesprochen. Als Abschluss bekamen wir praxisorientierte Ackerbau Tipps von einem Biolandwirt aus Niederösterreich.

Freilandtagung September 2023

Uns weiterzubilden und uns mit den aktuellen Themen der Landwirtschaft auseinanderzusetzen, ist uns im Bio-kompetenzzentrum sehr wichtig. Am 21. September 2023 ergriffen wir die Möglichkeit, gemeinsam an der 30. Freilandtagung unter dem Titel „Eine Frage der Haltung“ teilzunehmen.

Wissenschaftliche Studien, Projektergebnisse und persönliche Erfahrungen zu den Themen „kuhgebundene Kälberaufzucht“, „Landwirtschaftliche (Aus-) Bildung“, „Rindermast“ und „Tierwohl und Gesellschaft“, frischten unser Wissen auf, regten zum Denken an, erweiterten unseren Horizont und ließen uns über Dinge den Kopf schütteln.

Tatsache ist, dass Tierwohl in der Nutztierhaltung noch immer keine Selbstverständlichkeit ist. Zwar hat sich in der Vergangenheit schon vieles zum Guten verändert, es gilt jedoch nach wie vor, praxisorientierte, nachhaltige Haltungssysteme zu finden und umzusetzen.

Jour fix FiBL Österreich 2023

Am 6. Oktober 2023 fand in Wien der Jour fix des FiBL Österreich mit Beteiligung des Biokompetenzzentrums statt. Wir starteten mit einem Treffen im Büro in der Doblhoffgasse, im Rahmen dessen alle Mitarbeiter ihre aktuellen Projekte vorstellten und allgemeine Themen besprochen wurden. Anschließend besuchten wir den Biohof Adamah in Markgrafneusiedl, ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Direktvermarktung und Biokistl, der schon bei so manchem Projekt Partner des FiBL war. Wir besichtigten die Folienhäuser und Ackerflächen, die Lager- und Abpackräume sowie den Biohofladen. Beim anschließenden Abendessen war ausreichend Zeit, sich über diverse Projekte und Projektideen, aktuelle Themen und Ideologien auszutauschen. Persönlicher Kontakt mit MEHRWERT!

Öffentlichkeitsarbeit 2022/2023

Zeitungsserie Tips

Immer wieder machten wir uns im Büro Gedanken über Landwirtschaft, Konsumenten, Vorschriften, Lebensmittel,

Wertschätzung und fast genauso oft kamen wir an den Punkt, wo wir uns mehr Verständnis und Wertschätzung für die Arbeit der Landwirte wünschten. So

entstand die Idee, mit Hilfe der Medien die Bevölkerung zu informieren und somit möglicherweise ein Umdenken herbeizuführen.

In Zusammenarbeit mit Martina Gahleitner von der Tips Rohrbach entstand eine Beitragsserie zur Wertschätzung der Landwirtschaft. Diese soll den Lesern Informationen und Denkanstöße zu den Themen Landwirtschaft allgemein und Bio im Besonderen, Tierwohl, Gesundheit, Landschaftspflege und Ökodienstleistungen, Energie und Konsumentenbildung, bieten.

Wir hoffen, auf diesem Weg einen Beitrag zu mehr Verständnis und Wertschätzung der Bevölkerung für die Landwirtschaft beizutragen. Denn der wichtigste Beruf bleibt weiterhin der des Bauern!!!

Als e-paper (Archiv, Bezirk Rohrbach Ausgaben 52/2023 bis 5/2024) noch unter tips.at verfügbar.

WERTSCHÄTZUNG

Warum biologische Lebensmittel wichtig sind und wie man sie sich leisten kann

AIGEN-SCHLÄGL. Auf die Bedeutung der Landwirtschaft generell und im Speziellen auf die biologische Erzeugung wollen Astrid Schauer und Katrin Eckerstorfer, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Biokompetenzzentrum Schlägl, aufmerksam machen. Denn allzu oft rächt die Wertschätzung der Lebensmittel beim Einkauf im Supermarkt gegenüber dem Preis den Kürzeren.



Astrid Schauer und Katrin Eckerstorfer (v.l.) wollen einen Beitrag leisten, damit Landwirtschaft und Lebensmittel mehr Wertschätzung bekommen. Foto: Biochale Söllig

von MARTINA GAHLEITNER

Lebensmittel sollen hohe Ansprüche erfüllen, was Tierhaltung und Tierwohl, Nachhaltigkeit oder Ressourcenschonung angeht. „Gleichzeitig sollen sie aber möglichst billig sein – das passt nicht zusammen“, betonen die beiden Landwirtinnen und Mitarbeiterinnen im Biokompetenzzentrum (einem Gemeinschaftsprojekt der Bioschule Schlägl und des FiBL in Wien). „Der Konsument hat es mit jedem Einkauf in der Hand, wer den Produktionsauftrag bekommt und wie somit unsere Lebensmittel erzeugt werden. Das hat Auswirkungen auf die Qualität unse-

rer Nahrung und somit auf unsere Gesundheit. Da sollte nicht der Preis ausschlaggebend sein. Du bist, was du isst“, sind Astrid Schauer und Katrin Eckerstorfer überzeugt.

Sparen ohne Verzicht

Biologisch erzeugte Lebensmittel mögen zwar auf den ersten Blick teuer erscheinen, „man kann es sich aber leisten, wenn man nur das kauft, was man wirklich braucht.“ Gemeint ist: Nicht auf vermeintliche Schnippchen und Aktionspackungen reinfallen, bei denen dann der Großteil im Müll landet, sondern lieber bewusst einkaufen. Es darf auch mal eine über-

reife Gurke oder ein schrumpeliger Apfel sein: „Die inneren Werte zählen“, sagen die beiden und ergänzen: „Gesundes biologisches Essen hat mit Sicherheit keine negativen Auswirkungen auf Körper und Umwelt, wie etwa Lebensmittel, die mit chemisch-synthetischen Mitteln behandelt werden.“ Noch einen Denkanstoß möchten sie mitgeben: Eine gesunde Ernährung sei für den Körper nachhaltiger als ein kurzer, teurer Urlaub, der zudem oft mit viel Stress verbunden ist. „Jeder hat sicher einen oder zwei Punkte, bei denen man ohne Verzicht einsparen kann. Dann wird bio leistbar.“

Schlechtes Image

Obwohl die Landwirtschaft eine unabhängige Versorgung mit Lebensmitteln sicherstellt, hat diese oft ein schlechtes Image. Die Kuh beziehungsweise deren Fleisch stehen als Klimasünder ganz oben, Landwirte würden die Luft verpesten, ohnehin eine Menge Förderung kassieren. „Hier muss sich jeder bewusst machen, wie viel Arbeit hinter einem Liter Milch steckt, welche Ökodienstleistungen Landwirte erbringen oder was die ganzen Vorschriften und Auflagen für einen Betrieb überhaupt bedeuten. Es braucht ein besseres Miteinander zwischen Landwirt und Konsument, denn nur miteinander können wir unsere Lebensgrundlagen auf der Erde erhalten.“

In den nächsten Wochen werden Astrid Schauer und Katrin Eckerstorfer einige Aspekte der Bio-Landwirtschaft aufzeigen. Sie möchten damit einen Beitrag für ein besseres Verständnis leisten und dafür sorgen, dass Landwirtschaft und Lebensmittel jene Wertschätzung bekommen, die sie verdienen. ■

Schlägler Biogespräche

Das Biokompetenzzentrum veranstaltete auch in den vergangenen zwei Jahren die Biogespräche. In diesem Rahmen wurden Wissenschaftler und Praktiker eingeladen, den Teilnehmern, Landwirten, Interessierten, Schülern der Bioschule und der Bioakademie neue Forschungsergebnisse bzw. Erfahrungen aus der Praxis näherzubringen.

Gesunder Boden

„Landwirt.schaf(f)t.Biodiversität“

Dieses Biogespräch beschäftigte sich mit dem Thema Biodiversität. Ein Beitrag von Bio Austria befasste sich gemeinsam mit dem Publikum mit dem ÖPUL 2023 und was von Bäuerinnen und Bauern in Bezug auf Biodiversität gefordert wird. Mag. Claudia Ott (Coop Natura) berichtete über die Biodiversität in unseren Wiesen und Weiden. Durch ihre Kartierungstätigkeit kennt sie die Wiesen des Mühlviertels und präsentierte einen kurzen Streifzug durch Theorie und Praxis. Abgeschlossen wurde der theoretische Teil mit dem Beitrag von Stefanie Payrleitner BEd. vom Bienenzentrum OÖ. Sie berichtete über die Bedeutung von Blühflächen und Biodiversitätsmaßnahmen in der Landwirtschaft. Am Nachmittag wurden die Versuchsflächen der Bioschule besichtigt. Der Fokus lag auf dem Zwischenfruchtversuch. Hier wurde gemeinsam mit der Boden.Wasser.Schutz.Beratung OÖ eine Versuchsfläche angelegt und darüber berichtet.

Gesunder Mensch

„Der Bauer und sein Konsument“

„Der Bauer und der Bobo“, ein österreichischer Dokumentarfilm aus dem Jahr 2022, war das Thema dieses Biogesprächs. Der Film handelt von einem Bio-Bergbauern und einem Journalisten. Eine Online-Diskussion zwischen dem Chefredakteur der Wiener Zeitschrift „Falter“ und dem steirischen Landwirt zum Thema Verantwortung von Bauern für ihre Tiere entfachte den Kontakt zwischen den beiden. Als der Biobauernhof kurz vor der Zwangsversteigerung stand, startete der Journalist eine Spendenaktion und rettete damit den Hof des Steirers. Heute verbindet die beiden eine tiefe Freundschaft. Nach dem mit dem Publikum gemeinsam der Film angeschaut wurde, gab es

zum Hintergrund des Dokumentarfilmes eine Podiumsdiskussion mit dem Regisseur, dem Produktmanager von Spar Österreich, einem Biolandwirt aus dem Mühlviertel und dem Chefredakteur des Magazin Bio Landwirt. In der Diskussion ging es vorrangig um die Produktion von Lebensmitteln durch die heimische Landwirtschaft und deren Preise im Handel. Hier wurde mit dem Publikum rege diskutiert.

„Zukunft (BIO) Landwirtschaft“

Auch dem Thema Zukunft in der Landwirtschaft war ein Biogespräch gewidmet. Die Belastung für Tiere im Allgemeinen und der Kuh im Speziellen durch steigende Temperaturen sowie mögliche Maßnahmen zeigte Ing. Eduard Zentner von der HBLFA Raumberg Gumpenstein auf. Außerdem stellten vier Biohöfe ihre Visionen für ein Zukunftsbild mit nachhaltiger Betriebsentwicklung vor. Abgerundet wurde der informative Tag mit einem Betriebsbesuch auf einem Biohof in Putzleinsdorf, wo unter anderem Belüftungssysteme für den Stall besichtigt werden konnten.

„Hopfen, Hanf und Kräuterbau“

Bei Vorträgen von Manuel Starlinger von der Hopfenbaugenossenschaft, Florian Weihrauch vom LfL ökologischer Hopfenbau, sowie von den Betriebslei-

tern von Biohof Krammer-Pinter, Erlinger Biokräuter und Farmgoodies konnten sich die Teilnehmer über alternative Kulturen im Biolandbau wie Hopfen und Kräuter, sowie deren Anbau, Kultivierung und Vermarktung informieren. Ein Besuch des Betriebes von Albert Starlinger ermöglichte den Teilnehmern, den Anbau von Hopfen und Lavendel hautnah zu erleben und viele praktische Tipps und Informationen u.a. über das abgeschlossene LC-Projekt Mühlviertler Granit Lavendel mit nach Hause zu nehmen.

Vegetationslos – Ertragslos?

Das erste Biogespräch im Jubiläumsjahr widmete sich dem Boden. Dr. Katharina Keiblinger von der BOKU stellte die Arbeit der Bodenpioniere sowie deren Forschungsergebnisse vor. Ingmar Prohaska von der HUMUS Bewegung erklärte, wie man mit fruchtfolgespezifischen Untersaaten und Zwischenfruchtmischungen die Bodenfruchtbarkeit steigern kann. Welche Maßnahmen er auf seinem Betrieb umgesetzt hat, um den Boden gesund zu erhalten, erläuterte Andreas Hager mit Hilfe von Anschauungsmaterial am Nachmittag.

Was darf ich noch essen

Im Rahmen des Biogesprächs zum Thema gesundes Tier am 1. Dezember 2023,



Auch zum Thema „Hopfen, Hanf und Kräuterbau“ wurde zu Biogesprächen geladen

- erläuterte Werner Hagmüller wie die Haltung der Schweine die Qualität der Lebensmittel beeinflusst. Die Verkostung der Schulprodukte sorgte für Genuss und Wertschätzung für Lebensmittel. Stefan Hörtenhuber's Vortrag zum Thema Rinderhaltung und Klimawandel war Anstoß für eine rege Diskussion, die zeigte, wie wichtig der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis und somit die Veranstaltung „Biogespräche“ ist.

Nachlese der Vorträge auf Website

<https://www.bioschule.at/ueber-uns/biogespraech/>



Das erste Biogespräch im Jubiläumsjahr befasste sich mit der Thematik „Vegetationslos – Ertragslos?“

Besuch Dänen

Im Zuge eines Schüleraustauschprogrammes wurden wir im Jänner 2023 von Kollegen einer Schule für biologischen Landbau in Dänemark besucht. Um den Aufenthalt der AustauschschülerInnen möglichst interessant zu gestalten, durften wir auch die Arbeit des Biokompetenzzentrums vorstellen. Im Zuge eines Workshops bei der Familie Hofer in Arnreit lernten die SchülerInnen Grundlegendes über die Vermarktung von Körnerleguminosen als Lebensmittel und über die Tätigkeiten im aktuell laufenden EIP Projekt „Kultivierung al-

ternativer Eiweißquellen in rauen Lagen Österreichs“. Durch verschiedenste Exkursionen wurde den AustauschschülerInnen die örtliche Landwirtschaft etwas nähergebracht und Produktionszweige vorgestellt.

Präsentation Fachschule Edelhof

Im Rahmen des Besuches der SchülerInnen der Fachschule Edelhof stellte das Biokompetenzzentrum seine Arbeit sowie die laufenden Projekte vor. Ca. 20 Lernende bekamen Informationen zum Biokompetenzzentrum allgemein, sowie zu den Projekten „EIP-Biomais“, „LC Gra-

nitlavendel“ und „EIP-Eiweißquellen“. Es wurde auch rege diskutiert und die offenen Fragen besprochen.

Klimafokus-Veranstaltung St. Gotthard

Bei der Klimafokus-Veranstaltung am 29. März 2023 in St. Gotthard war das Thema „Anpassungsstrategien der Landwirtschaft an den Klimawandel“. Julia Hochreiter und Simon Rauöcker vom Biokompetenzzentrum Schlägl sowie Bio-Landwirt Stefan Erlinger gaben Einblicke in die Projekte „Mühlviertler Granit Lavendel“ und „Erosionsschutz im Biomaisanbau“.



Das aktuelle Team des Biokompetenzzentrums



Katrin Eckerstorfer
katrin.eckerstorfer@fibl.org
Telefon: +43 660 963 1341

Projekte:

- Kultivierung alternativer Eiweißquellen in rauen Lagen Österreichs am Beispiel Mühlviertel
- Mühlviertler Granit Lavendel
- Erosionsschutz und Ressourcenschonung im Biomaisanbau



Mag. Astrid Schauer
astrid.schauer@fibl.org
Telefon: +43 680 247 1736

Projekte:

- Kultivierung alternativer Eiweißquellen in rauen Lagen Österreichs am Beispiel Mühlviertel
- Erosionsschutz und Ressourcenschonung im Biomaisanbau



Manuel Pfoser
manuel.pfoser@fibl.org
Telefon: +43 660 821 5142

Projekte:

- Bewirtschaftung der Stiftsflächen
- Erhaltungszüchtung Schlägler Roggen
- Kultivierung alternativer Eiweißquellen in rauen Lagen Österreichs am Beispiel Mühlviertel



Simon Rauöcker, BEd
simon.rauecker@fibl.org
Telefon: +43 660 963 1338

Projekte:

- Bewirtschaftung der Stiftsflächen
- Erhaltungszüchtung Schlägler Roggen
- Erosionsschutz und Ressourcenschonung im Biomaisanbau



Sabrina Bogner, BSc.
sabrina.bogner@fibl.org
Telefon: +43 660 963 1339

Projekte:

- Biokompetenzzentrum
- Kultivierung alternativer Eiweißquellen in rauen Lagen Österreichs am Beispiel Mühlviertel

Das Biokompetenzzentrum versucht, mit seiner Arbeit die aktuellen Herausforderungen in der Landwirtschaft aufzugreifen. Wir stehen gerne für Anregungen und Fragen zur Verfügung und bieten Unterstützung bei der Umsetzung von neuen Ideen.



Bio

**KOMPETENZ
ZENTRUM**

SCHLÄGL

Biokompetenzzentrum Schlägl
Schaubergstraße 2
4160 Aigen-Schlägl
biokompetenzzentrum@fibl.org

Impressum:

Biokompetenzzentrum Schlägl,
Schaubergstraße 2, 4160 Aigen-Schlägl
Bilder: Biokompetenzzentrum Schlägl
Layout und Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH

FiBL
Österreich


BLWS
BIOSCHULE
SCHLÄGL



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

